Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6 —). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 29. Juli 1929. Nr. 201.

Erneuerung des Verfahrens gegen die Mitglieder des Deutschbundes in Bromberg.

Der Untersuchungsrichter beim Oberlandesgerichte in Posen hat angeordnet, daß im Sinne des Antrages des Staatsanwaltes beim Oberlandesgerichte in Thorn vom 4. Juli 1929 die Erhebungen aufgenomenen gegen die elf Mitglieder des im Jahre 1923 aufgelösten „Deutschbundes" aus Bromberg wegen Verbrechens der Spionage nach § 6, und 24 Strafgesetz durch bewußtes Sammeln von Informationen geheimer Natur und Verkauf dieser Informationen an einen benachbarten Staat und wegen Verbrechens aus dem § 86 des Strafgesetzes, begangen durch Führung einer Evidenz der gewesenen Mitglieder der deutschen Armee zum Zwecke der Ermächtigung von Diversionsaktionen im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Polen. Die Erhebungen wurden bereits eingeleitet.

Briands Kabinettsbildung und die Radikalsozialisten.

Paris, 29. Juli. Aus den Morgenblättern gewinnt man den Eindruck, daß das Ministerium Briands so gut wie gebildet ist und sich durch nichts von dem zurückgetretenen Kabinett Poincares unterscheiden wird. Voraussichtlich dürfte es nur durch zwei neue Untersekretäre und zwar durch Laval für das Ministerpräsidium und Danielou für die Handelsflotte erweitert werden. Diese Bildung soll darauf zurückzuführen sein, daß Radikalsozialisten Herriot und Daladier sich **geweigert haben in das neue Kabinett einzutreten.** Eine endgültige Absage der beiden genannten Führer der radikalsozialistischen Partei soll allerdings zur Stunde noch nicht vorliegen, sodaß immerhin eine Besprechung Briands am Montag, vormittags, mit Herriot unter Umständen eine Aenderung der Lage herbeiführen könnte. Sollte die Absage der radikalen sozialistischen Führer zur Tatsache werden und das Kabinett Briand sich in unveränderter Form dem Staatspräsidenten und den beiden Kammern vorstellen, so rechnet man anscheinend noch damit, daß die radikal-sozialistische Partei sich gegen ein Ministerium Briand stemmen wird, dem sie nicht angehört. Sie soll aber bereits erklärt haben, Briand das Vertrauen zu gewähren, damit er den Young-Plan unter Dach und Fach bringe.

In gut unterrichteten politischen Kreisen gibt man dem „Petit Parisien" den Stand der Beratungen folgendermaßen an:

1. Briand würde eine Mehrheit erhalten.

2. Die radikal-sozialistische Partei würde sich nicht „kompromitieren", indem sie außerhalb eines Kabinetts verbleibt, das sie nicht genügend links orientiert erachte. Von den Linksparteien würde also ein Waffenstillstand gewährt werden, bis alle Fragen geregelt sind, dann würde die Innenpolitik wieder in ihr Recht eintreten. Aber bis dahin werden die radikal-sozialistischen Kongresse von Reims im November und die Senatswahlen stattfinden.

—0—

Reise des Handels- und des Finanzministers nach Gdynia.

Handelsminister Ing. Kwiatkowski und der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, sind am Sonntag, um 23.5 5Uhr nach Gdynia gefahren und kehren am Dienstag nach Warschau zurück.

Protest der verhafteten Pariser Kommunisten.

Die im Gefängnisse Sante in Paris sich befindenden Kommunisten haben an den Justizminister einen Protest gegen ihre Behaftung gerichtet und in demselben erklärt, daß sie der Vorladung des Untersuchungsrichters keine Folge leisten werden.

Protest der Transportarbeiter gegen eine Waffenausfuhr nach China.

Nach Mitteilungen des „Berliner Tageblatt" hat der internationale Vrband der Transportarbeiter einen Aufruf erlassen, in dem alle Organisaionen der Transportarbeiter aufgefordert werden, eine genaue Kontrolle aller Transporte nach dem Osten durchzuführen, damit eine Waffenausfuhr nach China verhindert werden könne.

Gefangenhausrevolten im Staate New-York.

Rochester (New York), 29. Juli. Im Zuchthaus von Aubrun überwältigten gestern die Gefangenen die Aufseher, von denen einer getötet wurde und steckten das Zuchthaus in Brand. Vier Gefangenen entkamen darauf, während sich viele andere bewaffnet im Zuchthaus versteckten. Gegenwärtig belagert die Polizei das Zuchthaus, während die Feuerwehr das Feuer zu löschen versucht.

London, 29. Juli. Im Staate New York kam es am Sonntag abend zu einer weiteren schweren Meuterei im Gefängnis von Aubrun, in deren Verlauf ein Gefangener getötet und elf verwundet wurden. Drei Wärter wurden verletzt. An der Meuterei waren über 1000 Gefangene und zahlreiche Frauen beteiligt, die bei Ausbruch des Feuers versucht hatten, die Haupttore des Gefängnisses zu stürmen. Erst nach längerer Zeit wurde die Polizei wieder Herr der Lage. Im Verlaufe der Unruhen sind zehn Gefangene entwichen.

Wohnungslosigkeit und Wohnungsbau in Warschau.

Am 1. Juni d. J. wurden in der Stadt Warschau 3234 Familien mit 12 517 Köpfen als obdachlos gezählt, welche in 130 Notgebäuden untergebracht waren. Außer diesen Obdachlosen sind in der Stadt noch rund 3000 Familien vorhanden, denen das Dach über dem Kopfe fehlt. Ihr Unterschlupf sind Keller, Dachböden, Ställe, Viadukte und Lehmhütten; sie wohnen zu mehreren Personen in einem Raum.

Das Ausbaukomitee der Stadt Warschau hat nun der Regierung einen Plan für die Finanzierung des Wohnungsbauwesens für fünf Jahre vorgelegt. Dieser Plan sieht einen jährlichen Bau von 2000 Wohnungen durch die Stadt und 3000 Wohnungen durch Genossenschaften vor. Privatpersonen, welche bauen wollen, sollen Baukredite zur Verfügung gestellt werden.

—0—

Achtzehn Todesopfer bei Straßenunfällen in England.

London, 29. Juli. Während des Wochenendes kam es in England wiederum zu einer großen Reihe von Straßenunfällen. Insgesamt wurden 18 Personen getötet. Die Zahl der Verletzten ist groß.

Tötlicher Unglücksfall beim Rennen in Lodz.

Am Samstag ereignete sich auf dem Rennplatze in Ruda Pabjanicka bei Lodz ein tragischer Unglücksfall. Beim ersten Rennen stolperte das Pferd „Dola" Daszewskis, auf dem Frau Iwanowska ritt, bei einem Hindernisse und stürzte so unglücklich, daß Frau Iwanowska eine Gehirnerschütterung erlitt. Frau Iwanowska ist im Rettungswagen auf der Fahrt ins Spital gestorben.

—0—

Polnisch-deutsche Luftverkehrs-Verhandlungen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sollen in der nächsten Zeit mit Vertretern der polnischen Regierung Verhandlungen eingeleitet werden, die die Ausarbeitung eines polnisch-deutschen Abkommens über den Luftverkehr zum Gegenstand haben werden. Die Verhandlungen sollen voraussichtlich Ende August in Berlin stattfinden und unabhängig von den Handelsvertragsverhandlungen geführt werden.

Kattowitz

Rückkehr des Wojewoden aus Warschau.

Wojewode Dr. Grazynski, der in dienstlichen Angelegenheiten in Warschau weilte, ist zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

—0—

Bau eines siebenstöckigen Magistratsgebäudes. Wie bekannt sind die Büros des Magistrates der Stadt Kattowitz in mehreren Häusern untergebracht. In diesen Tagen wurden sämtliche Büros, die im Hause auf der ul. Młynska, neben der Mühle Fiedler und Glaser, untergebracht waren, geräumt. Augenblicklich wird das massive Haus niedergerissen. Auf dieser Stelle wird ein siebenstöckiges Magistratsgebäude entstehen.

Verhaftung von 43 Kommunisten in Schwientochlowitz.

Die schlesischen Kommunisten, welche der roten Internationalen ergeben sind, haben in Verbindung mit dem sich nähernden 1. August, antistaatliche Demonstrationen vorbereitet, um das Stärkeverhältnis auf dem hiesigen Gebiete festzustellen. Diese geheimen Vorbereitungen der Kommunisten sind jedoch den Polizeibehörden nicht entgangen. Die Aktion in Schwientochlowitz ist bereits liquidiert worden.

Um fünf Uhr nachmittags trafen von allen Seiten auf dem Marktplatz kleinere Gruppen ein. Nachdem die Zahl der Beteiligten auf 43 gestiegen war, von denen ein Demonstrationsumzug beschlossen worden war, schritt die Polizei ein, umzingelte den Haufen und verhaftete sämtliche Personen ohne Ausnahme. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere bekannte kommunistische Provokateure. In Verbindung mit diesen Verhaftungen hat die Polizei eine weitere Untersuchung eingeleitet.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag haben zur Zeit nicht ermittelte Kommunisten auf den Telephondrähten der Linie Katowitz-Zalenze, in der Nähe der Kleofasgrube eine rote Fahne mit antistaatlicher Aufschrift ausgehängt. In den frühen Sonntagsstunden haben Polizeifunktionäre die rote Fahne bemerkt, worauf sie entfernt wurde. In dieser Angelegenhei wurden energische Schritte eingeleitet, um die Täter festzustellen.

—0—

Volkswirtschaft

Generaldirektion der polnischen Staatsmonopole.

Die „Agencja Wschodnia" teilt mit, daß in Regierungskreisen das Projekt erwogen wurde, eine Generaldirektion der staatlichen Monopole zu gründen, dem die Verwaltung des Salz-, Spiritus- und Tabakmonopols, sowie der staatlichen Lotterie angehören werden. Dieses Institut würde das bedeutendste in den osteuropäischen Staaten sein. Sollte die Bildung dieser Organisation zustandekommen, so würde im Departement der Monopolverwaltung im Finanzministerium eine bedeutende Reorganisation erfolgen. Die Verfechter dieses Projektes erwarten, daß bei der Bildung einer Generaldirektion in der Verwaltung der Monopole bedeutende Ersparnisse gemacht werden würden.

—o—

Sanierung der Warschauer Bank für Handel und Industrie.

Die Warschauer Bank für Handel und Industrie, die seinerzeit in Liquidation kam, ist, wie aus Warschau gemeldet wird, jetzt von einer Finanzgruppe saniert worden. Die neuen Geldgeber übernehmen eine neue — vierzehne — Aktien-Emission, die weitgehnde Vorrechte erhält.

Aufhebung der Exportsteuer für Fleisch.

Das Finanzministerium hat auf dem Wege eines Rundschreibens alle Exporttransaktionen mit Fleisch von der Industriesteuer befreit. Auf diese Weise werden die Fleischexporteure von denjenigen Summen keine Umsatzsteuer zahlen, auf die der Fleischexport lautet. Dies wird unzweifelhaft zur Herabsetzung der Konkurrenzpreise für Fleisch auf den Auslandsmärkten beitragen.

Devisenabfluß aus den Baltischen Staaten.

Der „Latvis" bringt eine instruktive Zusammenstellung über den Rückgang der Devisenbestände in den Staatsbanken Lettlands, Estlands und Litauens. Wenn der Rückgang in der Bank von Lettland auch am stärksten war — 25 Millionen Lat im ersten Halbjahr 1929 (von 96 auf 71 Mill. Lat) — so kann dieselbe Erscheinung auch in Estland und Litauen beobachtet werden. Die Devisenbestände der Estlandbank sind in der gleichen Zeitspanne von 44 auf 35, d. h. um 9 Millionen Lat, diejenigen der Bank von Litauen von 39 auf 36, mithin um 3 Millionen Lat, zurückgegangen. Hiernach sind aus den Baltischen Staaten im Laufe des ersten Halbjahres 37. Millionen Lat ausländischer Devisen abgeflossen. Der starke Rückgang in Bezug auf Lettland findet seine Begründung vornehmlich in folgenden Umständen; erstens war Lettland von der Mißernte des vorigen Jahres weit höher betroffen, und ferner hat die Hilfsaktion an die Landwirtschaft weit größere Mittel beansprucht, als in Estland und Litauen. In allen drei Staaten könne man für dieses Jahr mit einer guten Ernte rechnen, so daß mit der Zeit eine Besserung der Lage eintreten dürfte.

—o—

Vatermord?

Ein Verbrechen aus dem Jahre 1921 entdeckt.

Im Jahre 1921 ist auf geheimnisvolle Weise der Eigentümer des Gutes Pastwiska, im Bezirke Graudenz, namens Kühn verschwunden. Die Familie behauptete damals, daß Kühn zum ständigen Aufenthalte nach Deutschland übersiedelt sei. Erst dieser Tage ist der jetzige Besitzer des Gutes darauf gekommen, daß Kühn das Opfer eines Verbrechens geworden ist, denn hinter der Scheune wurde ein Skelett gefunden. Im Zusammenhange damit wurden die beiden Söhne Kühns, die den Vater im Einvernehmen mit ihrer Schwester ermordert haben sollen, verhaftet.

Sportrundschau.

Die Meisterschaft der A-Klasse.

Sportklub „Hakoah" siegt gegen B. K. S. 3:0 (2:0).

Ecken 8:3.

Dieses Meisterschaftswettspiel bereitete den Hakoah-Anhängern eine große Enttäuschung. Die Hakoah-Mannschaft, die heute in einer guten Form steht, nahm das Spiel von der leichten Seite und mußte sich schließlich mit einem 3 : 0 Sieg zufrieden geben. Wenn man das Spiel so richtig verfolgt hat, kann man sagen, daß es keine besonderen Leistungen für zwei erstklassige Vereine waren. „Hakoah" war zwar technisch besser als B. K. S., aber trotzdem waren es keine erstklassgen Leistungen.

Das Spiel, welches unter Leitung des Schiedsrichters Blahut ausgetragen wurde, litt sehr unter dem stark bewachsenen Rasenplatz. Ein richtiges Flügelspiel konnten daher beide Mannschaften nicht entfalten. Die Markierungen des Platzes waren sehr schwer sichtbar. Es wäre dem Schiedsrichter nicht Uebel zu nehmen gewesen, wenn er diesen Platz nicht als meisterschafts-spielunfähig erklärt hätte. Es liegt im Interesse der Klubleitung des B. K. S., diesem Uebelstand baldigst abzuhelfen, da dies vom Voreil für ihn selbst ist. Von der Hakoah-Mannschaft war Wollmut im Tor u. Kellerman in der Verteidigung sehr gut. Die Halfs spielten unüberlegt und zerfahren.. Von den Stürmern gefielen nur Silbiger, Krumholz und Grünberg. Die zwei Flügelstürmer Brückner und Feuereisen kamen wegen des bereits erwähnten hohen Rasens nicht zur Geltung.

Von der B. K. S. Mannschaft wäre nur Plasinski hervorzuheben; die übrigen Spieler versagten gänzlich.

Hier soll noch die Disziplinlosigkeit einiger Zaumgäste ins Auge gefaßt werden. Es wirkt sehr sportverderbend, wenn junge Burschen sich auf der Klosterseite ihren Gratisplatz suchen und den Gegner, wie zum Beispiel diesmal „Hakoah", mit derartigen gemeinen Ausdrücken, wie man sie hier nicht wiedergeben kann, beschimpfen. Diese gemeine Beleidigungen führten so weit, daß Wollmut das Tor verlassen wollte. Ein energisches Einschreiten der Vereinsfunktionäre wäre sicher von Erfolg gewesen. Die Tore für „Hakoah" schossen Steigler 1, Brückner 1, Krumholz 1. K—y

D. F. C. „Sturm" gegen R. K. S. Czechowice 3:1 (1:0) Ecken 9:6 für R. K. S.

Sturm trat zu diesem auf dem Hakoahplatz ausgetragenen Spiel mit Stryczek am linken Flügel an, der 7 Jahre nicht gespielt hatte. Natürlich mußte sich derselbe erst einspielen und kam erst in der zweiten Hälfte in Schwung, wobei es ihm auch gelang einen Treffer zu erzielen. Die Mannschaft Sturms war im Feld überlegen und gewann verdient, vor dem Tore dagegen vergaben die Gäste eine Unzahl aussichtsreicher Positionen. Der RKS. war dagegen vor dem Tore gefährlicher, doch ließ sich Rusniok, der sich sehr gut hielt, nicht überrumpeln.

Sturm kam schon in der ersten Halbzeit durch einen überraschenden Treffer Kendziurs in der 23. Minute in die Führung und konnte diesen Erfolg auch bis zur Pause festhalten. Dann verbesserte Tarnawa in der 13. Minute. das Resultat nach einer Vorlage Stworas. RKS. holt in der 27. Minute ein Tor durch Suchon auf, während ein zweites Tor der Czechowitzer, daß den Ausgleich bedeutet hätte, wegen abseits nicht gegeben wurde. In der 41. Minute stellte Stryczek mit einem Schuß aus guter, alter Zeit das Endresultat her. Schiedsrichter Steinmuß gut.

Koszarawa — Biala-Lipnik 1:1.

Die Meisterschaftsspiele der A-Klasse in Oberschlesien.

In der A-Klasse Oberschlesiens haben am Sonntag folgende Begegnungen stattgefunden:

Kattowitz: Pogon — Domb;
Diana — Eisenbahner S. C.
Polizei S. C. — Naprzod, Zalenze.
Zalenze: K. S. 06 — K. S. Rozdzien-Szopienice.
Königshütte: Amatorski K. S. — Naprzod, Lipine.
Wielkie Hajduki: Kresy — Orzel.
Siemianowitz: Iskra — K. S. 07.
Schwientochlowitz: Slonsk — Pogon, Neu-Beuthen.

—o—

K. S. Zilina — B. B. Sportverein 1:1 (1:0).

Ecken 7:2 für Zilina. (Freundschaftsspiel).

Zilina: Zavodsky, Slavik, Ribaryk, Holly, Petrovicky. Adamicai Matlasz, Brendl, Slavik, Fischl, Hahni. — BBSV.: Folga, Lubich, Lober, Tretiak, Hussak, Gabrisch, Hussak, Matzner, Bierski, Ziembinski, Hönigsmann.

Das Gastspiel des slowakischen Meisters „Zilina" in Bielitz hat den besten Eindruck hinterlassen und ist die Verpflichtung dieses tschechoslowakischen Vereines seitens des BBSV. ein guter Griff gewesen. Die Gäste erwiesen sich als eine technisch ausgezeichnet durchgebildete Mannschaft, die in allen Mannschaftsteilen gleichmäßig gut ist und auch zu schießen versteht. Aus dem Rahmen dieser guten Mannschaft traten einzelne Spieler noch hervor, besonders der linke Verbinder Brendl, der einen Stürmer großen Formats darstellt, sowie der rechte Verteidiger Slavik, dann die beiden Flügel denen wieder der rechte Flügel durch seine Bombenschüsse aufs Tor Bewunderung erregte. Die Halfreihe arbeitete gleichmäßig gut und auch der Tormann hatte Gelegenheit sein Können zu beweisen. In der BBSV.-Mannschaft war diesmal Folga der beste Mann er hielt die unmöglichsten und schärfsten Bälle und wehrte auch einen scharf geschossenen Elfmeter Brendls ab. Nach ihm war Tretiak der beste Mann im Felde, er riß im Verein mit Folga das Treffen aus dem Feuer. Dagegen ließ der Angriff viel zu wünschen übrig, er erwies sich vor allem als viel zu lang-

Nach zwanzig Jahren.

Skizze von Paul Bliß.

Wie alljährlich im Frühling machte ich eine Wandertouer, um dem Staub und Dunst der Großstadt ein wenig entrückt zu sein.

Der Zufall führte mich diesmal in die Nähe meiner heimatlichen Gefilde, in deren Nähe ich seit zwanzig Jahren nicht gekommen war.

Als ich in das kleine Städtchen meinen Einzug hielt, beschlich mich ein Gefühl leichter Wehmut, denn jedes Haus, jeder Garten, ja fast jeder alte Baum weckte zahllose Erinnerungen in mir auf, Erinnerungen an die goldenen Tage einer wilden, fröhlichen Jugendzeit; — ach damals lebte noch die ganze ungebändigte und ungezügelte Kraft des gesunden Naturkindes in mir; das alte Bauernblut der Vorfahren pulste in den Adern und hämmerte in den Schläfen, und tausend Tollheiten brütete das jugendliche Hirn aus...

Zwanzig Jahre sind nun darüber hingegangen, und alles steht noch genau so da, als hätte ich es erst gestern verlassen. Nur hie und da ein neues Gebäude oder ein neuer Anstrich, sonst aber kein Hauch einer neuen Zeit.

In der Kneipe „Zum goldenen Stern" am Markt traf ich einige Bekannte, ehemalige Spiel- und Schulgenossen. Es gab ein fröhliches Wiedersehen, ein Fragen hin und her, — was man so alles nach einem zwanzigjährigen Fernsein zu sagen und zu fragen hat — und schließlich setzten wir uns zu einer solennen Kneipe zusammen.

Die ganzen Jahre der Schulzeit wurden wieder wach, denn die Freunde ringsum erzählten, all die tollen Späße und all die wilden, dummen Streiche, die wir damals mit den Lehrern und Vorgesetzten ausgeführt hatten.

Und plötzlich, während die Freunde so weiter erzählten, kam auch mir eine Szene von ehedem ins Gedächtnis, eine Szene, die mich damals mit Grimm und Groll erfüllt hatte und die ich nun mit Blitzesschnelle noch einmal durchlebte ...

Da war ein Lehrer gewesen namens Marte, ein langer, behender Kerl mit unglaublich langem Hals, mit einem Kopf, der für den schmalen Körper viel zu dick war und zu allem Ueberfluß noch einen Wald von Haar, trug. Dieser arme Kerl hatte eine Frau, von deren Garstigkeit und Energie das Städtchen tolle Dinge zu berichten wußte.

Und dieser Unglücksmensch war die komische Figur der Schule. Auf ihn wälzte sich alles, die schlechte Laune der Vorgesetzten und die Streiche der Schüler.

Mir war damals der Unglücksmensch noch ganz besonders verhaßt, denn er hatte mich verschiedene Male beim „Rauchen" abgefaßt und mich kaltlächelnd dem Direktor angezeigt.

Ich wurde bestraft und schwor ihm Rache.

Eines Tages rief er mich auf, ein Gedicht zu deklamieren, ein Gedicht nach meiner Wahl.

Ich besann mich einen Augenblick. Natürlich mußte ich ihm jetzt, coram publico, doch wieder einen Hieb versetzen! Da fiel mir ein Liebesliedchen ein, das damals viel gesungen war.

Ich begann also mit Pathos zu deklamieren:

„Marthe, mach dein Fenster auf,
Mit Blumen kommt der Freund;
Marthe, mach die Türe auf —"

weiter aber kam ich nicht. Denn mit hochrotem Gesicht schrie Marte: „Komm mal vor!" Kaltblütig kam ich aus der Bank heraus.

„Sag ein anderes Gedicht auf!" donnerte er mich an mit seiner hohen Fistelstimme.

Und mit Seelenruhe begann ich wieder:

„Marthe, mach dein Fenster auf —"

Da wurde er immer erregter und schrie, mit kaum verhaltener Wut:

„Ein anderes Lied, du Lümmel!"

Schon kicherte die ganze Klasse bedenklich.

Ruhig antwortete ich: „Herr Marte, ich kann kein anderes Lied."

„Aber ich befehle es dir!" brüllte er.

Und wieder begann ich:

„Marthe, mach die Fenster auf —"

Da johlte die ganze Klasse auf wie im wilden Siegesjubel.

Lehrer Marte stand vor mir, kreidebleich und mit entsetzten Augen. Eine Sekunde starrten wir uns an, haßerfüllt und erbittert. Dann gab er mir eine schallende Ohrfeige. Aber in demselben Augenblick gab ich ihm den Schlag zurück. Atemlose Stille trat ein. Entsetzt schwieg die Klasse. Und ich selber war kopf- und ratlos. Marte aber rannte sofort hinaus.

Nach einer Minute kam er mit dem Direktor wieder herein. Nun erfolgte die Anklage Martes, dann des Direktors Verhör, und dann bekam die Klasse zwei Stunden Arrest; ich aber mußte einen Brief mit heimnehmen, der meinem Vater anheimstellte, mich sobald als möglich von der Anstalt fortzunehmen, was denn auch sofort geschah.

Und Lehrer Marte bekam, wie schon so oft, einen derben Rüffel. — —

Das alles ging mir jetzt wieder durch den Kopf. Zuerst wollte ich auch dieser Szene Erwähnung tun. Aber ich unter-

Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Am 1. oder 2. August.

Friedrichshafn 28. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag früh 7 Uhr 34 Minuten unter Führung von Dr. Eckener zu seiner zweiten großen Probefahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich außer der Besatzung noch 27 Fahrgäste. Um 8 Uhr 50 Min. erreichte das Luftschiff Stuttgart und um 9 Uhr 30 überflog es Karlsruhe über Trier und setzte seine Fahrt in der Richtung des Moseltales fort. Kurz vor 13 Uhr wurde sodann das Luftschiff über Koblenz gesichtet. Das Luftschiff überflog um 18 Uhr die Dornierwerke, um 18.30 Uhr traf es in Friedrichshafen ein und ist um 19.17 Uhr nach 11 einhalbstündiger Fahrt glatt gelandet. Vor der Landung, die erst beim zweiten Versuch gelang, zog das Luftschiff noch eine große Schleife um die Stadt, umkreist von einem Wasserflugzeuge.

Nach dem Verlauf der heutigen Probefahrt kann damit gerechnet werden, daß ver Beginn der Amerikafahrt auf den ersten oder zweiten August festgesetzt werden wird.

---

sam, um eine begonnene, erfolgversprechende Aktion durchzuführen, denn immer war der Gegner rascher am Ball. Auch das Schußvermögen war nicht auf der Höhe, es wurden gute Chancen durch zu langes Zögern vergeben. Die Flügel waren noch die Besseren und besonders das Tor Hönichsmanns, das einer Soloaktion entsprang, konnte sich sehen lassen. Insgesamt war der BBSV. schwächer als der Gegner, ein Sieg der Zilina wäre verdient gewesen.

Das Spiel selbst stand auf ansehnlicher sportlicher Höhe, war flott und reich an spannenden Momenten. Die Gäste dominierten in der ersten Halbzeit und drängten arg nach vorn. Ein prachtvoller Treffer Brendls in der 17. Min. war der Erfolg der schönen Aktionen. In der zweiten Hälfte ließen die Gäste etwas nach und der BBSV. kam auf und konnte in der 40. Minute auch den Ausgleich erzielen. In der ersten Hälfte hatte Folga auch einen Elfmeter abzuwehren, was er in sicherer Weise besorgte. Die Ueberlegenheit der Gäste drückt sich auch durch das Eckenverhältnis 7:2 aus. In der 2. Halbzeit ging ein Schuß des Mittelstürmers an die Stange und angeblich ins Tor, doch wurde dieses Tor vom Schiedsrichter Schimke, der das flotte und faire Spiel gut leitete, nicht anerkannt.

—o—

Tennisklubkampf Hakoah — B. B. Sportverein 7:6

Der gestern auf den Hahoaplätzen ausgetragene Klubkampf der beiden Tennissektionen der Hakoah und des BBSV., der mit einem knappen Sieg der Hakoah endete. Es gelangten Herreneinzelspiele, Dameneinzelspiele, Herrendoppelspiele und gemischte Doppelspiele zur Austragung, die sehr guten Sport brachten. In den Herreneinzelspielen war der BBSV., der außerdem auf seinen Spitzenspieler Stefan, der infolge Erkrankung nicht mittun konnte verzichten, überlegen und gewann von den 6 ausgetragenen Spielen 5, dagegen wurde die anderen Spiele mit Ausnahme eines Doppelspieles eine Beute der Hakoah. Besonders die Herrendoppelspiele ließen mangelndes Zusammenspiel des B. B. S. V. erkennen. Die Dameneinzelspiele gewann die Hakoah erwartungsgemäß, doch überraschte der Widerstand Frl. Palitzas, die Fr. Haber einen Satz 6:0 wegnehmen konnte. Die Resultate der einzelnen Spiele lauteten:

Herreneinspiele:
Broyslawski 1 — Winkler 6:3, 9:7.
Lupinski — Sternberg 4:6, 6:1, 7:5.
Lober — Kellermann 6:1, 6:1.
Boryslawski 2 — Steiner 6:1, 6:0.
Gabrisch — Breitbart 7:5, 3:6, 1:6.
Sikora — Ing. Drucker, 7:5, 4:6, 6:4.
Herrendoppelspiele:
Lober, Gabrisch — Ing. Drucker, Kellermann 6:3, 4:6, 4:6.
Lupinski, Boryslawski 2 — Sternberg, Winkler 11:9, 6:2.
Boryslawski 1, Sikora — Steiner, Sternberg 2:6, 6:4, 3:6.
Dameneinzelspiele:
Frl. Palitza — Frl. Haber 1:6, 6:0, 2:6.
Frl. Burian — Frl. Birner 5:7, 3:6.
Gemischte Doppelspiele:
Burian Boryslawski 2 — Birner, Sternberg 6:4. 3:6, 1:6.
Palitza, Boryslawski 1 — Haber, Winkler 5:7, 1:6.

Anzahl der ausgetragenen Sätze 33, davon für BBSV. 17, für Hakoah 16.

Internationales Schwimmen in Gieschewald.

Deutsch-Oberschlesien noch immer um eine Klasse überlegen.

Gestern fand in Gieschewald das diesjährige Meeting statt, bei dem außer E. K. S. Kattowitz, Hakoah und BBSV. wieder die Gleiwitzer starteten. Im Freistilschwimmen waren die den Heimischen weit überlegen. Die Zeiten im 100 m Freistil bewegten sich zwischen 1.06 bis 1.09. Eine 15-jährige Gleiwitzerin schwamm in blendendem Stil dieselbe Strecke in 1.26. Gieschewalds Star, Kaiser kommt langsam in Form, ebenso ihre Klubkollegin Fitz. Im 100 m Rücken gelang es Karliczek einen neuen polnischen Rekord mit 1.26.8 aufzustellen. Die Hakoah konnte im 50 m Jugendbrustschwimmen durch Gutfreund jun. einen 3. Platz belegen, Feuereisen schwamm 100 m Freistill in 1.44 und wurde dritte. Die 5.50 Damenfreistilstaffel gewann Gieschewald vor Hakoah. In der 3 mal 100 m Lagenstaffel für Damen wurde Hakoah ebenfalls dritte. Im Springen um die schlesische Meisterschaft wurde Snatschke B. B. S. V. erste, sie sprang unter ihrer sonstigen Form. Im Wasserballspiel einer komb. Mannschaft aus Poln.-Schlesien gegen Oberschlesien, konnten die Deutschen einen 9:0 Sieg feiern, was in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß von der Meistermannschaft Hakoah lediglich zwei Leute, Löwinger und Selinger mitspielten, während die anderen Posten sehr schwach besetzt waren. Aller Voraussicht nach werden die Gleiwitzer im Rahmen des 10-jährigen Jubiläums der Hakoah in Bielitz, gegen dieselbe ein Wettspiel aus tragen.

—o—

Radio.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.30 Daventry: „Der König hats gesagt" von Delibes. — 21.02 Neapel: „Bajazzo" von Leoncavallo.

Dienstag: 19.50 Posen: Uebertragung einer Oper. — 19.50 Budapest: „Carmen" von Bizet. — 21.00 Rom: „Marcella" von Giordano.

Mittwoch: 21.02 Neapel: „Fedora" von Giordano.

Donnerstag: 16.00 München: „Tristan und Isolde" von R. Wagner. — 21.55 Frankfurt: „Aida" (auf Schallplatten).

Sonntag: 20.15 Wien: „Fra Diavolo" von Auber.

Operetten.

Donnerstag: 19.30 Budapest: „Zigeunerbaron" von Johann Strauß. — 20.00 Hamburg: „Der Günstling des Zaren" von R. Winterberg. — 20.05 Wien: „Zigeunerliebe" von Lehar. — 21.00 Genua: „Csardasfürstin" von Kalmann. — 21.02 Neapel: „Die Bajadere" von Kalman.

Konzerte, Prosa usw.

Montag: 20.05 Wien: Konzert Wilhelm Winkler (Cello) und Otto Schulhof (Klavier). — 20.15 Frankfurt: Rundfunk-Kompositionen des Baden-Badener Musikfestes.

Dienstag: 19.50 Wien: Opernfragmente. — 20.00 Hamburg: „Die Nacht vor dem Beil", Drama von A. Wolfenstein. — 20.15 Frankfurt: „Drei Alltagskomödien" von Courteline. — 20.15 Stuttgart: „Spiel im Schloß" von Franz Molnar.

Mittwoch: 20.00 München: Strandfest bei der schönen Helena. — 20.15 Breslau: „Clown wider Willen", Rundfunkschwank von R. Morit. — 21.00 Leipzig: „Der stürmische Liebhaber", Tragikkomödie von Robert Walter. — 21.00 Wien: Balalaika-Vorträge. — 21.30 Berlin: Steckbriefe. Eine Hörfolge.

Donnerstag: 20.45 Zürich: „Das Tell-Spiel der Schweizer Bauern". — 22.10 Zürich, Basel, Lausanne: Ferndirigieraufführung.

— Aerztliche Rundschau. —

Ernährung — Bakterien.

Seit wir etwas von Bakterien überhaupt wissen, seit Bakterien nicht mehr Privilegbesitz der Wissenschaft sind, seit sie Allgemeingut der großen Masse sind, gibt es gleichsam „Bakterienfeiglinge". Nämlich Menschen, die hirn- und sinnlose Angst vor jedem Bazillus haben, ohne Kenntnis der Tatsache, daß nicht jeder Bazillus ein Schädling ist, daß sogar viele zur Erhaltung des Lebens notwendig sind.

Die meisten Bakterienarten sind völlig harmlos. Mit jedem Schluck Sauermilch, Buttermilch, Joghurt, Kefir oder Weißbier, mit jedem Bissen Käse oder Sauergurke verfrachten wir viele tausend Milchsäure-Bakterien in unseren Magen u. Darm. Sie sind zur Bekämpfung der Schädlinge sogar nützlich in unserem Verdauungsapparat. Unentbehrlich sind sie in jedem Fall für viele Nahrungs- und Genußmittel außer den oben angeführten.

Typhus-, Paratyphus-, Ruhr-, Cholera-, Diphtherie- und Tuberkel-Bazillen sind trotz ihrer Tücke nur mittelbar schädlich, da sie, um schädlich wirken zu können, einen Nährboden in der sogenannten Disposition (Empfänglichkeit) gebrauchen. Nur unter dieser Voraussetzung wirken ja diese Infektionsbakterien als Krankheitserreger. Einige wenige Bakterienarten erzeugen nicht im Menschen, sondern bereits in den Nahrungsmitteln Giftstoffe. Zum Beispiel der Wurstgiftpilz und der Proteus (eine Fäulnisbakterienart) wirken auf die geschilderte Weise indirekt schädlich.

Voraussetzungslose Bakterienangst, das erhellt wohl klar, ist völlig unbegründet und sinnlos. Bakterien gibt es überall, im Straßenstaub, in der Erde und im Kot. — Zahlreichste Arten spielen sogar eine ausgesprochen lebensspendende Rolle, weil erst durch ihre Tätigkeit des Zersetzens toter Pflanzen oder Tierkörper Stoffe für neue Lebewesen geschaffen werden. Diese Baktrienarten gelangen durch Fliegen, durch die Luft, durch die an der Oberfläche von Kartoffeln, Rettich, Radieschen,Rüben usw. haftende Erde, durch Berührung mit den Händen durch die Gefäßwandungen in die Nahrungsmittel und von da in unseren Körper. Und hier beginnt erst ein sinnvoller und zweckmäßiger Schutz gegen die Bakterien, indem man die Gefäße zudeckt, Flaschen mit Watte, Kork, einer Talg- oder Gelatinemasse verschließt, das Gemüse schält, oder durch Waschen reinigt.

In manchen Fällen filtriert man die Luft zur Entfernung der Bakterien durch Watte. Das Wasser, wie bei der Trinkwasserversorgung, durch Sand- oder durch Tonfilter.

Weiter ist der sinnreichste Schutz gegen Krankheitserreger Sauberkeit, die darin liegt, daß man sich selbstverständlich vor jedem Bissen Essen die Hände wäscht. Man kann Kindern nicht frühzeitig genug angewöhnen, sich sofort nach der Schule die Hände zu waschen. Man gewöhne ihnen frühzeitig ab, sich in den Mund zu fassen. Offene Wunden darf man nie mit den Fingern, auch nicht mit saubergewaschenen, berühren. Nahrungsmittel verwahrt man immer so, daß Fliegen nicht heran können. Fleisch von notgeschlachteten, weil „fiebernden" Tieren, darf man niemals essen. Zu Zeiten einer Epidemie oder in unsicheren Gegenden trinkt man weder ungekochtes Wasser, noch rohe Milch; ißt man weder Salat, Radieschen, rohes Obst, noch Austern.

Zum Leben und zur Vermehrung der Bakterien sind die günstigsten Bedingungen Feutigkeit, Wärme und Nährstoffe. Unter dieser Bedingung kann in zehn Stunden aus einem Bazillus eine Million werden. Demnach ist Sommer für die Bakterienvermehrung günstiger als kalter Winter. Wenn Trockenheit und Kälte auch die Vermehrung verhindern, so töten sie viele Arten doch nicht ab. — Durch Trocknen lassen sich z. B. Milch, Obst, Pilze, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Viehfutter haltbar machen. Es kann gelingen, bestimmte Bakterienarten „auszuhungern", indem man die für sie geeigneten Nährstoffe entzieht. Daraus erklärt sich der günstige Erfolg der Hungerdiä bei Magen- und Darmstörungen. Die gleiche Begründung hat die günstige Wirkung eines Nahrungswechsels bei einem erkrankten Kleinkinde.

Die leichtest zersetzlichen Nahrungsmittel bewahrt man also immer am besten, nach Möglichkeit auf Eis, bestimmt aber kühl auf.

Viele Bakterien werden durch eine Temperatur von 90 bis 100 Grad Celsius schon in wenigen Minuten getötet. Bei

---

ließ es. Ich schämte mich.

Bald nachher trennten wir uns, weil die meisten zurück mußten zu ihrem Beruf.

Da ging ich allein umher im Städtchen, um hier und da noch eine alte Bekanntschaft aufzufrischen. Plötzlich gedachte ich eines lieben Jugendfreundes, der draußen unter dem grünen Rasen schlummerte.

Ich pilgerte hinaus vors Tor in die alte Stadtgärtnerei und kaufte einen großen Strauß duftender Veilchen. Dann suchte ich den alten Friedhof auf.

Auch hier alles unverändert im Schmuck der Anlagen, nur drüben all die neuen Gräberreihen bekundeten, daß so viele Jahre vergangen waren.

Ungefähr wußte ich, wo das Grab des Freundes liegen mußte. Ich suchte und suchte, aber ich fand es nicht wieder. Es mußte verfallen und eingesunken sein, denn ich sah, daß verschiedene derartige Hügel dem Erdboden gleich gemacht wurden. Also wollte ich bereits unverrichteter Sache wieder fortgehen, als mein Blick einen großen Granitstein streifte.

Ich stand wie gebannt still und las: „Hier ruhet in Gott der Lehrer Emanuel Albert Alois Marte. Er hat viel gelitten, aber nun belohnt ihn dafür die ewige Seligkeit!"

Minutenlang stand ich da und starrte auf die Worte, und während ich sie las und immer wieder las, traten mir Tränen in die Augen ... Du armer, armer Kerl! — Er hatte viel gelitten" stand da auf dem Stein. Ja, ich glaube es, denn ich sehe noch den armen Unglücksmenschen, nach dem sie alle warfen, ich sehe noch diese entsetzte Duldermiene, die da immer zu sagen schien: „Oh, wenn ich nur nicht so auf das Geld angewiesen wäre, dann würde ich euch allen schon zeigen, wie ich euch hasse und verabscheue!" — und ich sehe noch den verzweiflungsvollen Blick, als er damals so unschuldig gerüffelt wurde. — Nie, niemals habe ich daran gedacht. Was fragt auch die brutale Kraft der Jugend nach so etwas!

Da fiel mein Blick auf die Veilchen, die für den Freund bestimmt gewesen waren, und jetzt nahm ich diesen Strauß duftender Frühlingsgrüße und legte ihn auf den Hügel des toten Lehrers, des armen Menschen, dem ich einst in meinen Flegeljahren so bitterlich weh getan hatte. Und während ich dies tat, kam mir unter Tränen lächelnd der kleine Vers wieder ins Gedächtnis:

„Marthe, mach dein Fenster auf,
Mit Blumen kommt der Freund —"

Und in demselben Augenblick kam etwas von oben heruntergeweht, kleine weiße Blättlein, duftig und zart, Mandelbaumblüten, die ein lauer Windhauch herangeweht hatte, zart und kosend.

Und da war es mir, als sei dies ein Gruß aus dem jenseitigen Bezirk, ein Gruß von dem armen Dulder, — ein Zeichen, daß er mir verziehen hatte.

Mit stiller Freude ging ich von dannen.

Erhitzung von 60 bis 70 Grad sterben die gleichen Arten erst nach 30 bis 60 Minuten. Leider gibt es aber Bakterienarten, die in ihrem Innern hitzefeste Sporen ausbilden. Diese Sporen sind bisweilen nicht einmal durch sechs Stunden langes Kochen abzutöten; sie keimen nach Abkühlung auf 30 30 bis 40 Grad Celsius wieder zu dem leicht abtötbaren „vegetativen Bakterien" aus. Völlige Abtötung kann nur durch ein an zwei bis drei Tagen wiederholtes Erhitzen bis auf 90 oder 100 Grad (die Sporen sind inzwischen ausgekeimt) oder durch einmaliges Erhitzen auf 120 Grad einwandfrei gelingen. Dies letzte Verfahren birgt die Gefahr der Abtötung nicht nur der Bakterien, sondern auch wichtiger Nährstoffe in sich, weswegen man ja über das Kochen in Dampfdruck-Töpfen verschiedener Ansicht ist.

Das heutzutage zur Entbakterisierung häufgst angewandte Verfahren ist das Pasteurisieren, bei dem man die betreffenden Nahrungsmittel einmalig längere Zeit hindurch auf einer Temperatur von 30 bis 60 Grad hält und sie dann sehr plötzlich abkühlt. Eventuell vorhandene Sporen bleiben dabe natürlich am Leben. Tatsächlich aber ist pasteeurisierte Milch (63 Grad 30 Minuten) im praktischen Sinne von Krankheitserregern befreit. Diese Milch kann sich aber wegen der Anwesenheit der sporenbildenden Bakterienart im Sommer nicht lange halten. Da die günstigste Auskeimungstemperatur für die vegetativen Bakterien 30 bis 40 Grad Celsius ist, kühlt man die Milch künstlich schnell ab, um sie nicht lange in dem für Auskeimyng günstigen Wärmegrad zu halten.

Daß man bei allen Nahrungsmitteln, die in Büchsen sterilisiert wurden, äußerst vorsichtig sein muß, daß man alle eiweißreichen, nicht saueren Nahrungsmittel unbedingt vor Genuß auf Unverdorbenheit prüfen muß, hat seinen Grund durch den bei mangelhafter Sterilisierung wirksamen äußerst schädlichen und giftigen Wurstpilz.

Wenn man all dieses weiß, es ist nur das Wichtigste genannt, kann man sich ebenso vor vielen Krankheiten schützen, wie man das Verderben von Nahrungsmitteln verhüten kann.

Nahrungsmittel macht man außer durch Pasteurisieren haltbar durch Zusatz von Pilzgiften, sogenannter „Antiseptiker". In sehr starker Verbindung verhindern sie die Vermehrung, in größeren Mengen töten sie die Bakterien ab. Selbstredend benutzt man zum Haltbarmachen von Nahrungsmitteln nur die für den Menschen in den anzuwendenden Mengen ungiftigen Pilzgifte. Essig-, Milch-, Wein- und Zitronensäure, Bor-, Salizyl-, Ameisen- und Benzolsäure wirken ebenso wie Salz, Zucker und Alkohol, dieser allerdings nur in größerer Menge, bakterienabtötend.

Geeignete Antiseptiker für die Hände, für Gefäße usw. sind Seife, Sodalösung, Natrolauge, Formaldehyd und übermangansaures Kali. Für Wunden geeignet sind besonders Wasserstoffsuperoxyd (H2 — O2), Karbolsäure, Lysol, Jod und Sublimat.

Es ist unmöglich, an dieser Stelle eine auch nur einigermaßn vollständige Aufzählung geeigneter und rezeptfrei erhältlicher Antiseptiker anzuführen. Man darf aber überzeugt sein, daß man bei Befolgung der hier gegebenen Ratschläge in Bezug auf Reinigung des Körpers und der Hände und Behandlung der Nahrungsmittel alle jene Krankheiten vermeiden wird, die ihre Ursache letzten Endes in Fahrlässigkeit und leicht vermeidbaren Unterlassungssünden haben.

M. Torenius.

Vitamine für die Zähne!

Die hohe Bedeutung der Vitamine für die Ernährung hat sich jetzt wieder durch Untersuchungen gezeigt, die Dr. E. Walkhoff an Tieren vorgenommen hat. Durch eine systematisch veränderte Dosis von Vitaminen konnte er bei Entziehung des C-Vitamins bei den Muttertieren wie bei den Neugeborenen krankhafte Erscheinungen an den verschiedensten Organen feststellen. Dabei zeigte sich, daß durch ungenügende Vitaminzufuhr die Zähne am frühesten und am stärksten litten, und zwar schon bei dem noch nicht ausgetragenen Tier im Mutterleib. In leichteren Fällen fand sich eine schlechtere Verkalkung des Zahnbeins, in schwereren auch eine solche des Schmelzes; ebenso wird das weiche Zahnmark stark beeinflußt. Der bekannte Zahnarzt Prof. Otto Walkhoff hat nun diese Erkenntnisse, wie er in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" mitteilt, auch auf den Menschen ausgedehnt und festgestellt, daß die mangelhafte Anlage der Zahngewebe infolge ungenügender Vitaminzufuhr sich schon bei der werdenden Mutter für ihren Abkömmling geltend macht. Diese Schädigung der Zähne tritt dann bei dem Säugling in langsamer Zahnentwicklung und noch später bis zum 6. Lebensjahr hervor. Erhält aber die werdende Mutter genügende Vitamine in ihrer Nahrung und werden diese auch dem Säugling zugeführt, dann entwickeln sich die Zähne normal. Ungenügende Zufuhr von Vitaminen bei Mutter und Kind, gibt also die Anwartschaft auf ein schlecht entwickeltes und mangelhaft verkalktes Gebiß, daß sich schneller abnutzt und zum Schlechtwerden der Zähne neigt.

——0——

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

27. Fortsetzung.

Wieder stiegen zwei Finger in die Luft, sie gehörten dem Schneider Quick, einem zaundürren Männchen mit einem dünnen Ziegenbart.

„Eine große Uebung muß dabei sein. Und ich will auf der Leiter stehen hoch oben und spritzen."

Da tat sich die Tür weit auf und Weiser trat in die Stube.

„Was willst du, Schneider?... Spritzen willst du?... Auf der Leiter stehn willst du?... Da bin ich dagegen... ganz entschieden bin ich dagegen. Da tret ich sonst aus der Feuerwehr aus.... Könnt man gar nicht verantworten, wenn dich so 'n Windstoß herunterschmeißen möchte."

„Weiser du bist ein..." fuhr Quick in die Höhe.

„Und du bist dasselbe, Quick."

„Ich bitte meine Herren", schnitt Doktor Hellmer die sich entspinnende Rede und Gegenrede der beiden ab. „Das gehört nicht hierher. Die Einteilung der Mannschaft bei einer Uebung ist Sache des Kommandanten, unseres hochgeschätzten Herrn Bürgermeisters."

„Ganz meine Ansicht", erwiderte Weiser. „Bravo, Herr Medizinrat! Jetzt bin ich wieder gut... Und nehme auch meine Demission als Kassierer wieder zurück. Geben Sie mir die Kassa wieder heraus... Und jetzt bleib ich auch hier. Schmiedinger, noch eine Halbe da herein."

„Darf ich um das Wort bitten, Herr Medizinalrat?" fragte Fritz Grössing.

„Ich bitte, Herr Kollege."

„Ich gehöre zwar noch nicht zu Ihnen..."

„Doktor, weißt, so darfst du nicht sprechen." unterbrach ihn der Förster, „das ist eine Beleidigung für uns alle."

„Herr Förster..."

Weiser stieß ein Freudengeheul aus.

„Das kostet einen Liter, du hast „Sie" zu mir gesagt. Und wir sind doch du und du zu einander.

„Meinetwegen eine Maibowle."

„Bravo, eine Maibowle!... Herzensdoktor, daß vergeß ich dir nicht."

„Also ich möchte vorschlagen, daß anläßlich des dreißigjährigen Bestandes der Feuerwehr ein Volksfest stattfindet. Diesem Fest wäre ein passender Titel zu geben. Zum Beispiel: „Eine Nacht im Nixenreich" oder „Eine venetianische Nacht".

„Bravo!... Bravo!... Das ist einmal was Neues. Doktor, du bist ein Genie... Ich beantrage, daß wir den Titel „Eine venetianische Nacht" wählen. Wer ist für meinen Antrag? Die Hände hoch!"

Weiser war ganz außer sich geraten und klatschte unaufhörlich in seine Hände.

Mehr als zwei Dutzend Hände fuhren in die Luft.

Doktor Hellmer zählte:

„Achtundzwanzig sind dafür."

„'tschuldigen, es sind neunundzwanzig, Herr Medizinalrat."

„Also neunundzwanzig... Und dagegen? Niemand... Der Antrag ist angenommen. Wir veranstalten demnach ein Volksfest unter dem Titel: „Eine venetianische Nacht."

„Und aalles muß sein wie in der Wirklichkeit," keuchte Weiser ganz außer sich vor Freude. „Und mit Koriandoli muß geschmissen werden... und mit Papierschlangen.... Und Lampions müssen brennen... und... und...

„Bitte um Ruhe!" Doktor Hellmer tippte auf den Kopf der Tischglocke. „Zur Durchführung des Festes muß ein Komitee gewählt werden. Ich schlage vor, daß wir den während seines kurzen Hierseins bereits allgemein beliebt gewordenen Herrn Doktor Grössing an die Spitze dieses Komitees wählen.

„Ich bin gegen diesen Vorschlag", wehrte Grössing ab. „Ich habe für so etwas gar kein Geschick."

„Du hast gar nicht dagegen zu sein, Doktor... verstehst!" fuhr Weiser auf. „Du hast anzunehmen und Punktum!"

„Wer ist für meinen Vorschlag?" fragte Hellmer.

Da schaukelten abermals mehr als zwei Dutzend Hände in der Luft.

Doktor Hellmer zählte.

„Siebenundzwanzig sind für den Vorschlag."

„'tschuldigen, Herr Medizinalrat, es sind achtundzwanzig." „Gut achtundzwanzig Stimmen sind dafür... Und dagegen? Niemand. Der Vorschlag ist angenommen."

Es nützte Fritz Grössing nichts, wie er sich auch wehren wollte, er blieb gewählt.

„Ich weiß gar nicht, wie ich zu dieser Ehre komme? wandte er ein.

„Quatsch nicht, Doktor. Wir haben dich gewählt und Punktum", belehrte ihn der Förster. „Und wenn du wissen willst, warum wir dir diese Ehre schenken, so sag ich dir folgendes: Wir setzen voraus, daß du nicht schmutzig sein wirst und meiner leeren Kassa mit einer ausgiebigen Spende zu Hilfe kommst. Wie viel kann ich aufschreiben?"

Fritz Grössing nannte einen Betrag.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.